

VORWORT

Ad fontes

KAUM IN KNAPPERE FORM ließe sich das Thema dieses Bandes fassen, als mit dem bekannten Motto der Humanisten. Denn die Beiträge des vorliegenden zweiten Bandes der *Boccherini Studies* konzentrieren sich alle auf Fragen der Arbeit mit Boccherini-Quellen. Sie tun dies von ganz verschiedenen Seiten her. Für den Editor von Musik mündet Quellenarbeit früher oder später zwangsläufig in konkrete Fragestellungen der Umsetzung von Schriftlichkeit in Hör- und Lesbarkeit. Davon handelt der erste Beitrag, in welchem die Aufgaben und Ziele, sowie die Editionsrichtlinien der Boccherini-Gesamtausgabe *Opera Omnia Luigi Boccherini* erläutert werden. Zudem werden die Weite des Aufgabenfeldes der Erforschung der Boccherini-Werküberlieferung ansatzweise am Beispiel von Boccherinis ‘preußischen’ Werken aufgezeigt und spezielle Problemstellungen für die Gesamtausgabe dargelegt. Wie sich die editorische Umsetzung wissenschaftlicher Quellenkritik in der Boccherini-Gesamtausgabe konkret gestalten kann, zeigt der zweite Beitrag über die sechs Violinduette Opus 3 von Boccherini auf. Sie wurden 2007 in den *Opera Omnia Luigi Boccherini* ediert, und der Beitrag von Rudolf Rasch, dem Herausgeber des Duett-Bandes (Band xxix), stellt gewissermaßen die erweiterte und vertiefte Kommentierung seiner Edition dar.

Die beiden folgenden Beiträge handeln vom Umgang mit handschriftlichen Quellen und berichten zugleich von Entdeckungen. In der Boccherini-Biographik sorgte seit dem späten 19. Jahrhundert die Behauptung für Verwirrung, dass Boccherini einmal selbst in Preußen gewesen sei. Vertreter dieser Hypothese konnten sich nur auf ein einziges Dokument stützen: einen Brief von 1786 aus der preußischen Residenzstadt Breslau in Schlesien, angeblich von Boccherini selbst geschrieben. Das Dokument selbst existierte nur in gedruckter Form und in deutscher Übersetzung, bis es vor kurzem in der Accademia Filarmonica in Bologna wieder aufgefunden wurde. Doch damit war das Problem keineswegs gelöst, denn umstritten war weiterhin die Authentizität des Briefes. Die Kontroverse um die Zuschreibung des Briefes an Boccherini, die bei der Präsentation des wiederaufgefundenen Schriftstücks bei den Boccherini-Tagungen in Cremona und in Madrid des Jahres 2005 aufblühte, dürfte dank der hiermit vorgelegten tiefgreifenden graphologischen

VORWORT

Untersuchung von Fulvia Morabito beendet sein. Ihr Beitrag ist zugleich die bisher gründlichste Studie über Boccherinis Handschrift.

Um den kleinen Bestand an Boccherini-Musikhandschriften der Madrider Nationalbibliothek, darunter zwei Neuerwerbungen, geht es im letzten Beitrag. Auch in ihm wird das Problem ungerechtfertigter Zuschreibungen in der Boccherini-Forschung diskutiert. Während bei den *Villancicos* und der *Scena Inés de Castro* die Autorschaft Boccherinis an den Werken unstrittig ist, wirft die Zuschreibung einer bislang unbekanntes Sinfonie an Luigi Boccherini erhebliche Zweifel auf, wie die Autoren anhand einer kürzlich in die Madrider Nationalbibliothek gelangten Handschrift darlegen.

Christian Speck

KOBLENZ, 23. Februar 2009